

Die Sprache des Dschungels

Man kann **Egberto Gismonti** mit verschiedensten Kategorien googeln: Latin, Brazilian Jazz, Samba, World Music, Orchestral Music, New Age... All diese Begriffe sind richtig und im gleichen Moment falsch! Gismontis Musik bindet all das ein und bleibt trotzdem einzigartig. Ein Porträt von Tilman Urbach.

Foto: Pittigliani/ECM



Es muss ein Schock gewesen sein. Da studierte Egberto Gismonti seit anderthalb Jahren Komposition bei Nadia Boulanger in Paris, als ihm seine Lehrerin eines Morgens mitteilte: „O. K., Mr. Gismonti, dies ist ihr letzter Studientag bei mir. Sie müssen nach Hause zurückkehren, um zu begreifen, welche große Inspirationsquelle Sie an Brasilien haben.“ Der junge Komponist begriff nicht sofort. „Sie sind ein mittelmäßiger europäischer Komponist“, fuhr die legendäre Lehrerin fort, „aber noch ein viel schlechterer brasilianischer. Gehen Sie nach Hause, hören Sie den Samba-Schulen zu, lauschen Sie der

Forro- und Berimbau-Musik. Ihr Brasilianer könnt doch so verrückt sein...“ Und sie erzählte dem jungen Gismonti von dem verrückten Franzosen, der sich 50 Jahre vorher an einen kleinen Fluss gesetzt, einen Monat dem Lauf des Flusses nachgeschaut habe und schließlich das Wort „La mer“ auf den Lippen gehabt habe. Es war Claude Debussy. „Es kommt nicht darauf an, was man sieht“, machte Nadia Boulanger dem damals 20-jährigen Gismonti klar, „sondern was man fühlt.“ Es war ein Schock, aber ein durchaus heilsamer. Denn nichts anderes tat Gismonti fortan. Er kehrte zurück, erkannte den kulturellen Reich-

tum seiner brasilianischen Heimat, machte ihn zu seinem eigenen und wurde weltberühmt.

Egberto Amin Gismonti wurde am 5. Dezember 1947 in Carmo bei Rio de Janeiro geboren. Seine Mutter stammt aus dem sizilianischen Catania, sein Vater aus Beirut. Es ist eine musikalische Familie. All das, was sein älterer Bruder auf dem Klavier übt, kann Egberto sofort nachspielen. Mit sechs Jahren ist der Junge bereits Student am Konservatorium Brasileiro de Musica. „In Paris studierte ich auch bei Jean Barraqué Zwölftonmusik. Er zeigte mir die vertikalen und horizontalen Dimensionen der se-

riellen Musik und die verschiedenen Möglichkeiten, mit ihr umzugehen. Nach meinen Studien kam ich nach Brasilien zurück, nur um festzustellen, welche unglaubliche kulturelle Distanz zur Zwölftonmusik bestand.“

Stattdessen reiste Gismonti zu den indianischen Ureinwohnern in die abgelegene Xingu-Altu-Region des Amazonasdschungels. Da war er nun, der Städter Gismonti, und auf der anderen Seite die

sammen mit Collin Walcott, Ralph Towner, Jan Garbarek und Nana Vasconcelos die Platte „Sol do meio dia“. Die Sonne, den Mond, den Regen, den Wind, den Fluss mit den Fischen, den Himmel mit allen Vögeln – all die Farben und Mysterien des Dschungels will Gismonti hier abbilden. Es gelingt ihm mit einer Gruppe international bunt zusammengewürfelter Musiker – ein jeder mit einem anderen Back-

zur Aufnahme nach Norwegen. Allein! Die Ausreise aller anderen Bandmitglieder war von der Militärregierung mit so hohen Gebühren belegt worden, dass Gismonti die Flucht nach vorne antritt und solo aufnehmen will. Im Nachhinein betrachtet ein Glücksfall, denn was da im Osloer Talent Studio entsteht, ist die wunderbare Aufnahme von „Dança das cabeças“. Voller Zweifel soll Gismonti damals in Norwegen ange-

kommen sein. Im Hause eines befreundeten Schauspielers trifft er zufällig auf Nana Vasconcelos, den er umstandslos mit ins Studio einlädt: „Ich erzählte ihm, dass die Musik von zwei Freunden handeln solle, die den Amazonasdschungel queren“, erinnert sich

Gismonti. „Manchmal ist es sehr schwül, manchmal heiß und trocken, manchmal sind sie von Tieren umgeben, manchmal herrscht ewige Stille.“

Gleich die erste Aufnahme gewinnt den „Deutschen Schallplattenpreis“, ist international erfolgreich. Von da an wird Gismonti die Welt bereisen. Da ist er angekommen im Zirkel der gefragtesten Jazzmusiker. Hatte er vorher schon für Airtó Moreira und Flora Purim Musik geschrieben, mit Wayne Shorter und Herbie Hancock in dessen Garage in Los Angeles gejammt, für Atlantic Platten aufgenommen – jetzt formiert er unter dem Bassisten Charlie Haden und mit dem Saxophonisten Jan Garbarek die bahnbrechende Magico-Band. Im April 1981 treten sie während einer Europatournee im Amerikahaus in München auf. „Wir hatten damals beim Aufnehmen nur eine Multitrack-Bandmaschine. Da hört die Musik schon mal auf, obwohl das Stück noch nicht fertig ist, weil das Band zu Ende war“, erzählt Manfred Eicher. Trotzdem blieb ihm die leuchtende Musik des Abends als etwas ganz Besonderes in Erinnerung.

Darüber hinaus hatte ihn Charlie Haden über die Jahrzehnte immer wieder um die Veröffentlichung der Live-Aufnahme gebeten. Jetzt ist es endlich so weit. Was man auf der Doppel-CD

Reingehört

Es ist, als ob man ein fremdes und doch vollkommen vertrautes Land betritt. Für Fans von Charlie Hadens „Magico“ mit Egberto Gismonti und Jan Garbarek ist der Konzertmitschnitt „Carta de Amor“ ein einzigartiges Wiederhören. Musik aus einer anderen Zeit!

Magico, Carta de Amor (1981); ECM/Universal 2 CD 0602527890043 (erscheint am 2. November)



Yualapeti-Indianer, mit denen es keinerlei sprachliche Verständigung gab. Gismonti setzte sich hin und spielte Flöte. Nach zwei Wochen wurde er vom Schamanen Sapain in seine Hütte eingeladen. Einen Monat lebte Gismonti mit den Indianern im Dschungel. „Vorher“, beschrieb Gismonti seine Erlebnisse, „war mein Ziel die Musik gewesen. Aber es war, als hätten die Indianer eine Tür für mich geöffnet. Was sie musizierten, waren ihre puren Gefühle. Es war keine Musik mehr, es war das Leben selbst.“ So spielte Sapain eine Art Flöte, die die Stimme der Geister repräsentierte. Aus diesen Erlebnissen entstand 1977 zu-

ground. Und doch meint man hier die Sprache des Dschungels zu hören. Da hat Gismonti die Essenz seiner eigenen Musik gefunden. Bis heute ist Gismontis Personalsprache auf der Gitarre und auf dem Klavier unerreicht, in jedem Ton wiedererkennbar.

Der brasilianische Perkussionist Nana Vasconcelos bleibt ein Bezugspunkt. Er ist es auch, der ihm in Europa 1975 den Plattenproduzenten Manfred Eicher vorstellt. Wieder in Brasilien erreicht Gismonti kurze Zeit später ein Brief. Es ist die Einladung, für ECM aufzunehmen, aber Gismonti lässt sich mit der Antwort ein Jahr Zeit. Schließlich reist er

Stichworte

Forró: Der Forró ist ein Musik- und Tanzstil aus dem Nordosten Brasiliens, der Ähnlichkeit mit der osteuropäischen Polka und der Sinti- und Roma-Musik aufweist. Forró bezeichnet sowohl einen bestimmten Rhythmus als auch eine ganze Stilrichtung sowie die Tanzfeste, bei denen diese Musik gespielt wird.

Berimbau: Beim Berimbau handelt es sich um ein Musikinstrument aus dem nordöstlichen Brasilien. Der Saitenträger besteht aus einem gebogenen Holzstock, an dessen beiden Enden ein Draht als Saite befestigt ist, und einem aufgeschnittenen, ausgehöhlten Flaschenkürbis. Er dient als Resonanzkörper und wird am unteren Ende des Bogens über Saite und Bogen befestigt. Der Berimbau ist das wichtigste Instrument des brasilianischen Kampftanzes Capoeira.

Drei Berimbauten, in unterschiedlichen Tönhöhen gestimmt.

Foto: Horst Nogajski/Wikipedia





Sie entstammen völlig unterschiedlichen Kulturen und harmonieren musikalisch dennoch blendend: Charlie Haden, Egberto Gismonti und Jan Garbarek (v.l.n.r.).

„Carta de Amor“ hört, ist ein einziger Flow an befeuerter Inspiration, drei Musiker auf Augen- und Ohrenhöhe. Ein Zeitzeugnis, dessen Frische und Vitalität die Musik mühelos ins Heute transportiert. Eine Sternstunde des Jazz. Dabei würde sich Gismonti niemals als Jazzmusiker bezeichnen. Er besteht auf seiner musikalischen Eigenart, die seine brasilianische Herkunft spiegelt: „Dort mischen sich europäische, afrikanische und indianische Wurzeln. Die Vermischung dieser vielen verschiedenen Einflüsse erlaubt es uns, all die widersprüchlichen Kulturen gleichzeitig zu leben.“ Ist es da erstaunlich, dass Gismonti den europäischen Impressionismus in den luftigsten Passagen auf dem Flügel einbinden kann, um direkt danach auf der Gitarre in rhythmische Turbulenzen auszubrechen und gleichzeitig in chromatischen Sturmläufen dem größten brasilianischen Komponisten – Heitor Villa-Lobos – zu huldigen?

Gerade auf der Gitarre hat Gismonti eine unnachahmliche Stilistik entwickelt. Er brachte sich das Gitarrespielen als Jugendlicher selbst bei, weil er auf Feten ein transportables Instrument brauchte. Jimi Hendrix und Django Reinhardt waren erste Vorbilder, später kam Baden Powell hinzu: „Ich habe nie wie ein klassischer Gitarrist gespielt. Ich

verstehe mich eigentlich gar nicht als Gitarrist, bei dem ein Finger der rechten Hand eine Saite anschlägt, die ein Finger der linken herunterdrückt. Vom Klavierüben war ich gewohnt, beide Hände völlig unabhängig voneinander einzusetzen. So mache ich auch auf der Gitarre mitunter etwas mit der Linken auf dem Griffbrett, während ich mit der Rechten etwas vollkommen anderes spiele. Auf dem Klavier ist es kein Problem, mit zwei Händen gleichzeitig einen Zweiviertel- und einen Dreiviertel-Takt zu spielen. Aber das mache ich auch auf der Gitarre.“ Das Ergebnis ist ein technisch atemberaubendes Fingerpicking, eine vertrackte Polyrhythmik.

Überdies benutzt Gismonti acht-, zehn- und vierzehnsaitige Gitarren, hauptsächlich weil er vom Klavierspiel größere Intervalle gewohnt ist. Den kleinen Tonumfang der herkömmlichen sechssaitigen Gitarre empfindet er als unnötige Einengung. Als Musiker, betont Gismonti, denke er ohnehin immer vielstimmig. Er hat Orchesterstücke geschrieben und bleibt auch hier Polystilist, der sich ungeniert von Strawinsky anregen lässt, bei Edgar Varèse Anleihen nimmt oder sich von Ravel inspirieren lässt. So siedelt seine Musik überall auf der musikalischen Landkarte, ohne sich jemals zu verlieren. ■

CD-Hinweise

Dança das cabeças (1976); ECM/NRW CD 0042282775023
Sol do meio dia (1977); ECM/NRW CD 0042282911728
Solo (1979); ECM/NRW CD 0042282713520
Saudações (2006/2007); ECM/Universal 2 CD 602517972803

Der neue Maßstab

»Spielfreude, Neutralität und abartige Basskraft in genialer Weise vereint« Audio 9/12

AUDIO TESTSIEGER

nuLine 284

- nur 18 cm schlank
- äußerst klanggewaltig
- extrem pegelfest
- hoch präzise
- Subwoofer-verdächtige Bässe bis 33 Hertz
- Gehäuse in meisterhafter Qualität
- made in Germany

Schleiflack Weiß, Platin, Schwarz oder Nussbaum, Kirsche



450/330 W
114 cm hoch
975,- €/Box*



← nur 18 cm →

*inkl. 19% MwSt zzgl. Versand

Machen Sie Ihren nuLine 284 Klangtest!



nubert.de
Ehrliche Lautsprecher

Günstig, weil direkt vom Hersteller ■ 4 Wochen Rückgaberecht ■ Direktverkauf und HiFi-/Heimkino-Studios: D-73525 Schwäbisch Gmünd und D-73430 Aalen ■ Bestell-Hotline mit Profi-Beratung kostenlos in Deutschland 0800-6823780